

Generalmarschplan. Er wühlte in den Seiten, suchte sich durch seine mikroskopische Handschrift, bis er in der komplexen Gliederung der Lepidoptera fündig wurde. Der rotschwarze *Strymon heodes* war an der Reihe, ganz wie er es sich gedacht hatte. Einfach wunderbar, wenn ein Rädchen ins nächste greift. Er legte die Blätter zur Seite und wollte zur Pinzette greifen, als es plötzlich an die Tür klopfte.

Rivenport erstarrte. Hier unten wurde er nie gestört. Genau genommen war das nur ein einziges Mal passiert. Vor sieben Jahren. Damals wurde er über den Tod seiner Frau informiert. Wer könnte es jetzt sein? Maria? Sie würde es nicht wagen. Sicher, sie war gewiss schon aufgestanden und wahrscheinlich auch schon in der Küche, um das Frühstück

vorzubereiten, hatte wie gewohnt nach allen Seiten Befehle erteilt, den armen Koch mit ihrer herrischen Art gepeinigt. Bevor er sich weiter überlegen konnte, wer ihn denn störte und ob es überhaupt wirklich geklopft hatte und nicht bloß eine Einbildung war, klopfte es erneut. Diesmal heftiger.

»Professor, ich bin's.«

Also doch Maria. Ihre Stimme schwankte zwischen Erregung und Kleinmut. Sie hatte Angst, dass er sie ausschimpfen würde: zu Recht!

»Ich wollte Sie nicht stören, aber die Ordensmutter hat darauf bestanden. Sie rief an. Ein Notfall im Krankenhaus. Ein Mann wurde mit schweren Verletzungen eingeliefert. Sie sollen sofort kommen.«

Rivenport wurde nervös. Nun wagte es die

Außenwelt bis in sein heiliges Refugium. Sakrileg! Und dabei gab es nicht einmal einen triftigen Grund für diese Störung. Ein verletzter Mensch am frühen Morgen. Und wenn schon? Für was hatte er denn den Schichtdienst eingeführt? Natürlich, die Verletzungen mochten schlimm sein, vielleicht befand sich der Patient sogar in Lebensgefahr und der diensthabende Arzt wollte keinen komplizierten Eingriff wagen, ohne ihn vorab zu konsultieren. Und überhaupt, das Krankenhaus von S. war alles andere als eine betriebsame Klinik, schwere Verletzungsfälle, und dann noch mitten in der Nacht, waren eine Seltenheit. Konnte man trotzdem nicht warten, bis er zur gewohnten Uhrzeit erschien?

Rivenport antwortete schroff: »Der zuständige Arzt muss sich kümmern.«

Er hielt inne, um zu hören, ob Maria fortging. Doch sie bewegte sich nicht. Er wollte sie schon wegschicken, gab schließlich aber doch einer gewissen Neugier nach: »Was hat dieser Mann? Wer ist er überhaupt?«

»Niemand kennt ihn.«

»Wie meinst du das?«

»Keiner weiß, wer der Mann ist.«

»Bist du sicher? Keiner? Auch nicht die Priorin?«

»Auch sie nicht.«

Ein Unbekannter in S.? Das war tatsächlich eigenartig. Rivenport musste lächeln, als er an die mollige Priorin der Ordensschwwestern der Allerheiligsten Jungfrau Maria von Guadalupe dachte. Die »Mutter Priorin« oder die »Ordensmutter«, wie die Einheimischen sie nannten, war eine aufbrausende kleine Frau.

Wahrscheinlich trabte sie gerade nervös durchs Krankenhaus und murmelte ein Gebet nach dem anderen. Ein Unbekannter in S. mit schweren Verletzungen. Er konnte sich vorstellen, dass sie ihn sofort hatte rufen lassen, bevor eine vernünftige Einschätzung der Situation überhaupt möglich war. Und sie würde sich mit der Verantwortung so lange quälen, bis sie sicher sein konnte, dass Rivenport auf dem Weg ins Krankenhaus war und sich der Sache annehmen würde. Indessen würde sie weiter aufgebracht umherirren, sich pausbäckig bekreuzigen und ihre Ave Marias runterrattern.

Auch wenn ihm der Gedanke nicht ganz missfiel, wäre es nicht fair gewesen, sie weiter schmoren zu lassen: »Ich komme gleich.«

Er lauschte, wie Maria die Treppe